

STIFTUNG EXIL \ MUSEUM
/ Berlin

Pressemappe

Stiftung Exilmuseum Berlin
11. Dezember 2018

Presseinformation	3
Initiator*innen und Mitarbeiter*innen	5
Stimmen zum Museum	7
Schenkungen	8
Ihre Exil-Geschichte	10

Presseinformation

Entwicklung eines Exilmuseums in Berlin Lebensgeschichten am Anhalter Bahnhof

Unter der Schirmherrschaft von Herta Müller hat die Privatinitiative Stiftung Exilmuseum Berlin sich die Entwicklung eines Exilmuseums im Herzen Berlins zum Ziel gesetzt.

Der Wunschstandort befindet sich auf dem schmalen Areal unmittelbar hinter der Portalruine des ehemaligen Anhalter Bahnhofs. Von diesem Bahnhof aus mussten in den Jahren der nationalsozialistischen Vertreibung Zehntausende ins ungewisse Exil aufbrechen. Mit der hohen Symbolkraft des Ortes und der räumlichen Nähe zu dem entstehenden Dokumentationszentrum der „Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ sowie dem Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“ soll ein Museum entstehen, das den Inhalt des Wortes Exil begreifbar sowie die Parallelen und Unterschiede zum Heute erlebbar macht.

Zeitrahmen, Finanzierung, Initiatoren

Fast 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wird es immer wichtiger, das Museum zügig zu realisieren. Die Recherche und Aufarbeitung der Inhalte des Exilmuseums haben bereits begonnen. Das Vorhaben ist initiiert durch die Stiftung Exilmuseum Berlin, deren Vorstandsvorsitzender der ehemalige Kulturstaatssekretär André Schmitz ist. Finanziert wird es in den ersten Jahren durch eine wesentliche Zustiftung des Vorstandsmitglieds Bernd Schultz, dem Gründer und Hauptgesellschafter der Villa Grisebach, über die gemeinnützige Stiftung der Familie Schultz-von Schacky – später durch weitere Zustiftungen weltweit. Zum Vorstand gehören ferner Kai Drabe und Ruth Ur. Museumskonzeption und -umsetzung übernimmt der ehemalige Gründungsdirektor des Deutschen Historischen Museums, Prof. Dr. Christoph Stölzl, gemeinsam mit der Kuratorin Cornelia Vossen. Wissenschaftlicher Berater ist der renommierte Exilforscher Prof. Dr. Claus-Dieter Krohn. Das zusätzliche Team für die Recherche und Erarbeitung der Inhalte sowie für die Umsetzung des Projekts besteht bereits aus sechs Mitarbeiter*innen.

Ausgangspunkt, Idee und Schwerpunkte des Exilmuseums

Vertreibung und Verbannung: Das mit dem Jahr 1933 beginnende Zwangsexil von Bürger*innen aus dem nationalsozialistischen Machtbereich, die oftmals (aber nicht nur) jüdischen Familien angehörten, war nicht nur eine existenziell-persönliche Katastrophe. Sie kam vielmehr einem Exodus der deutschen Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft gleich. Indem die Nationalsozialisten ihnen verhasste Bevölkerungsgruppen verbannten, verloren Deutschland und das 1938 annektierte Österreich ebenso wie die 1938/39 durch das Deutsche Reich schrittweise und gewaltsam aufgelöste Tschechoslowakei einen Großteil der Vertreter der Moderne – und damit jene, die für Fortschrittlichkeit und Kultur des Landes standen und darin ein Vorbild für Europa und die Welt waren.

Wer im Exil sein Leben retten konnte, gilt in der Öffentlichkeit Deutschlands bis heute nicht als typisches NS-Opfer, auch nicht im Gedenkstättenkonzept des Bundes. Und mit dem Kriegsende endete das Exil nicht.



Nur ein Bruchteil der Vertriebenen wollte und konnte nach 1945 in einen der beiden Teile Deutschlands zurückkehren – darunter die Hälfte aller politisch Verfolgten und nur vier bis fünf Prozent der aus dem NS-Machtbereich vertriebenen Juden und Jüdinnen. Die Nachkriegsgesellschaften in West und Ost versagten vor der moralischen Herausforderung, die Vertriebenen auf würdige Weise in ihre Heimat zurückzuholen. Auch diese Leerstelle möchte das Exilmuseum schließen, indem es an sie erinnert.

Dabei sieht es besondere Chancen darin, nicht primär von den materiellen Zeugnissen auszugehen, sondern in wesentlichen Teilen auf die medial und szenografisch ausgerichtete Erzählung zu setzen. In bereits angebahnter Partnerschaft mit bestehenden forschenden, sammelnden und ausstellenden Institutionen möchte es deren Bemühungen ergänzen und zugleich die Perspektiven auf das Exil erweitern. Die Museumserzählung gibt dabei umfassende Informationen über das erschütternde Panorama der Zwangsmigrationen und Völkermorde des 20. Jahrhunderts. Diese Information im europäischen und globalen Vergleich ist heute unerlässlich für das Verständnis und die Einordnung der einzigartigen NS- Entrechtungs-, Vertreibungs- und Genozid-Praxis. Im Mittelpunkt des Museums stehen Biografien und Lebenswege von Exilant*innen – und damit die Menschen selbst. Ob im Kapitel „Pfad des Exils“, „Kulturtransfer im Exil“ oder „Diskurs- und Echoraum“: Immer geht es darum, das Exil als Erfahrung spürbar zu machen. Wechselausstellungen und ein lebendiges Rahmenprogramm ermöglichen immer wieder neue Zugänge zum Thema.

Exil heute

Die großen Flucht- und Migrationsbewegungen unserer Zeit haben eine neue Sensibilität für Vertreibung, Emigration, Exil und Völkermord geweckt. Emigration als Katastrophe und Herausforderung zugleich ist im 20. und 21. Jahrhundert keinesfalls nur ein deutsches Phänomen. Nationalismus, Religionskonflikte, Kriege und Bürgerkriege sowie Naturkatastrophen zwangen und zwingen unzählige Menschen zum Exodus. In einer Zeit, in der viele Geflüchtete in Deutschland Schutz suchen, wird es umso wichtiger, den Inhalt des Wortes Exil zu begreifen und ein Zeichen für Humanität und gegen Intoleranz zu setzen. Das möchte das neue Museum leisten. Indem es das Exil nach 1933 exemplarisch in den Mittelpunkt stellt, lässt es uns darüber nachdenken, was durch die Emigration gerettet wurde und was wir aus dieser historischen Erfahrung für das Heute lernen können.

Umsetzung

Die Initiatoren haben den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg um Unterstützung des Vorhabens gebeten, um Planungssicherheit für die Umsetzung am Standort Anhalter Bahnhof zu haben. Für den Entwurf des geplanten Neubaus wird ein Wettbewerbsverfahren in Abstimmung mit dem Bezirk angestrebt. Das Projekt sieht derzeit ca. 4.000–5.000 qm Nutzfläche vor. Die Eröffnung ist für 2023/25 geplant.

Weitere Informationen finden Sie unter
www.stiftung-exilmuseum.berlin

Meike-Marie Thiele, Projektleitung
presse@exilmuseum.berlin



Die Initiator*innen und Mitarbeiter*innen:

Die Stiftung

Herta Müller ist Nobelpreisträgerin für Literatur und appellierte nicht zuletzt aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen als Exilantin bereits 2011 in einem öffentlichen Brief an Bundeskanzlerin Angela Merkel, sich für die Errichtung eines Museums zum Thema Exil einzusetzen. Sie ist Schirmherrin des künftigen Exilmuseums.

André Schmitz, ab 2001 Chef der Senatskanzlei des Landes Berlin sowie von 2006 bis 2014 Staatssekretär für Kultur in Berlin, übernimmt den Vorsitz im Vorstand der Stiftung Exilmuseum. Themen seines privaten wie beruflichen Engagements u.a. als Vorstandsvorsitzender der Schwarzkopf-Stiftung sind die Erinnerungskultur und die Europäische Einigung. 2014 wurde Schmitz als europäischer Kulturmanager des Jahres ausgezeichnet.

Bernd Schultz, Gründer und langjähriger Leiter der Villa Grisebach, sieht ein Museum zum Thema Exil als sein Lebensthema. Als Kunsthändler begegnete ihm das Schicksal der deutschen Exilanten*innen fast täglich als Lebensweg von Menschen und Kunstwerken. So entstand der Entschluss, die Stiftung Exilmuseum Berlin zu gründen und das Museum in den ersten Jahren durch eine wesentliche Zustiftung zu unterstützen. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Exilmuseum.

Kai Drabe ist als Mitglied des Vorstands der Stiftung Exilmuseum zuständig für die Stiftungsgelder und die Verwaltung der Gesamtfinanzierung. Der Inhaber des gleichnamigen Family-Office ist zugleich Mitinitiator des

Stiftungsnetzwerks Berlin und Vorstandsmitglied verschiedener Stiftungen sowie Mitglied in verschiedenen Aufsichtsgremien.

Ruth Ur berät deutsche und internationale öffentliche und private Auftraggebern bei der strategischen Konzeption, Finanzierung und Umsetzung von Kunst- und Kulturprojekten sowie Museen. Zu ihren Auftraggebern gehören derzeit die Liebermann-Villa am Wannsee, das Holocaust Museum of Thessaloniki in Griechenland und die Deutsche Bahn. Sie ist Mitglied des Vorstands der Stiftung Exilmuseum.

Prof. Dr. Peter Raue ist Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Exilmuseum. Neben seiner Tätigkeit als Seniorpartner der Kanzlei Raue LLP sowie als Honorarprofessor an der Freien Universität Berlin engagiert er sich aktiv in der Kunst- und Kulturszene. So initiierte er als Mitbegründer und jahrzehntelanger Vorsitzender des Vereins der Freunde der Nationalgalerie u.a. die MoMA-Ausstellung 2002 sowie die des Metropolitan Museum of Art 2007.

Prof. Dr. Claus-Dieter Krohn ist wissenschaftlicher Berater des Exilmuseums. Arbeitsschwerpunkt des Historikers ist die Exilforschung, insbesondere zur wirtschaftswissenschaftlichen Emigration und zu Fragen des transatlantischen Kulturtransfers. Er war langjähriges Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Exilforschung, Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats der Herbert und Elsbeth Weichmann-Stiftung und Mitherausgeber des Jahrbuchs Exilforschung.



Das Museum

Prof. Dr. Christoph Stölzl ist Präsident der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar und Gründungsdirektor des Exilmuseums. Der Kulturhistoriker und Kulturpolitiker war Gründungsdirektor des Deutschen Historischen Museums in Berlin und hat viele große Ausstellungen zur europäischen Kultur- und Kunstgeschichte veranstaltet. Unter seinen zahlreichen Veröffentlichungen zur Geschichte, Kultur und Kunst Europas findet sich auch das von Bernd Schultz neu aufgelegte Buch zu den Porträtfotos deutscher Emigrant*innen von Stefan Moses, erschienen 2013 im Nimbus Verlag. Es wurde zur Initialzündung für das Exilmuseum.

Cornelia Vossen M.A. ist Kunsthistorikerin und Kuratorin des Exilmuseums. Gemeinsam mit Prof. Dr. Stölzl kuratierte sie 2016 die Ausstellung „Harry Graf Kessler. Flaneur durch die Moderne“ der Stiftung Brandenburger Tor im Max Liebermann Haus am Brandenburger Tor. Ihr Spezialgebiet sind Themenausstellungen und der Einsatz moderner Medien im Museum.

Meike-Marie Thiele M.A. ist Projektleiterin des Exilmuseums. Sie verfügt über langjährige Erfahrung in der Gesamtsteuerung und dem Produktionsmanagement umfangreicher Ausstellungsprojekte, insbesondere bei der Neugründung von Museen.

Sarah Blendin M.A. ist leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin des Exilmuseums. Die Literaturwissenschaftlerin ist seit 2008 als Projektleiterin und Content Designerin im Bereich der Kunst- und Wissensvermittlung tätig. 2016 wirkte sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Ausstellung über Harry Graf Kessler in der Stiftung Brandenburger Tor mit.

Dana Müller M.A. ist Kulturwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin des Exilmuseums. Sie befasst sich seit 2010 in verschiedenen Projekten mit dem Thema Exil, u.a. für das Moses Mendelssohn Zentrum sowie für die Agentur Iglhaut + von Grote, die das Projekt „Künste im Exil“ der Deutschen Nationalbibliothek betreute.

Philipp Sukstorf M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Exilmuseums. Der Historiker arbeitet seit 2008 u.a. an verschiedenen Onlineprojekten zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus. Zu seinen Arbeitgebern gehörten die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und die Agentur Iglhaut + von Grote mit dem Projekt „Künste im Exil“ der Deutschen Nationalbibliothek.

Büro

Stiftung Exilmuseum Berlin
Ludwigkirchplatz 2
10719 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 7673 3912 0
info@exilmuseum.berlin



Stimmen zum Exilmuseum

„Erzwungene Emigration und Exil prägen das Gesicht der heutigen Zeit noch immer. Deshalb ist es so wichtig, das Bewusstsein an die Emigration der NS-Zeit wach zu halten und Orte wider das Vergessen zu schaffen. Die bittere Realität des Erlittenen, die gebrochenen Biografien dürfen nicht nur im Elfenbeinturm der Wissenschaft abgehandelt werden, sondern müssen über die Geschichten der Einzelnen von den heutigen Menschen erfahren und begriffen werden. Das verspreche ich mir vom Exilmuseum – in einem Netzwerk mit dem Deutschen Exilarchiv und der Anne-Frank-Shoah-Bibliothek, für die ich in früherer Zeit verantwortlich war.“ *Klaus-Dieter Lehmann, Präsident Goethe-Institut, Berlin*

„Eine wirklich glänzende Idee! Man reibt sich die Augen und fragt, warum eine so wichtige Idee nicht schon längst Wirklichkeit wurde.“ *Frank Herterich, Autor, Berlin (Enkel von Mies van der Rohe)*

„Exil ist eines der traurigen Menschheitsthemen. Es traumatisiert lebenslang. Ovids ›Tristia‹ oder Israel Singers ›Familie Karnovski‹ zählen zu den herausragenden literarischen Zeugnissen. Das Exilmuseum wird über Literatur und Dokumentation hinaus das Allgemeine mit dem spezifisch Deutschen verbinden; auch die NS-Zeit mit der Gegenwart. Es ist zu befürchten, dass die Thematik nie endet. Für umso wichtiger halte ich die Entstehung des Exilmuseums.“ *Michael Wolffsohn, Historiker und Publizist, München*

„Die Gründung eines Exilmuseums ist ein großartiges Projekt zu einem Thema, das uns auch täglich in Gedanken und in Begegnungen mit Leidtragenden beschäftigt und uns auch in der Musik mit zerstörten Werdegängen zahlreich begegnet.“ *Eliahu Inbal, Dirigent, Bern*

„Ein Museum des Exils ist eine Herausforderung, die unserer Zeit mit ihren vernetzten Räumen, aber auch ihren vielen prekären und schutzlosen Existenzen ganz besonders entspricht! Ausgestellt wird hier nicht, was immer schon und fraglos dazu gehört hat, sondern was an zerbrochene kulturelle Traditionen und Gemeinschaften erinnert und das Verflochtensein unserer Geschichte mit der anderer sichtbar macht.“ *Doerte Bischoff, Universität Hamburg, Leiterin der Walter A. Berendsohn Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur*

„Diese Fülle zu erzählen, ohne ein Ranking der Emigranten zu erstellen, also so, dass neben den Berühmten die kleinen Leute nicht vergessen werden, das ist nicht einfach, aber es ist möglich. Dieser für die deutsche Geschichte und das zwanzigste Jahrhundert zentrale Stoff ist noch nirgends als Gesamtgeschichte in den Blick genommen worden. Sie nicht zu erzählen wäre verantwortungslos.“ *Jens Bisky, Süddeutsche Zeitung, Berlin*

„Wer sich mit der Vergangenheit Berlins beschäftigt, spürt immer wieder, was dieser Stadt heute fehlt an geistiger Substanz. Mit der Vernichtung und Vertreibung der jüdischen Kultur hat sich Berlin eines seiner zentralen und prägenden Fundamente beraubt. Es ist überfällig, dass ein Exilmuseum daran erinnert.“ *Florian Illies, Geschäftsführer Villa Grisebach, Autor, Berlin*



Schenkungen

Die erste große Schenkung an das Exilmuseum Berlin: Porträtfotos von Stefan Moses

Mit Dankbarkeit können wir von einer großzügigen, in ihrer Symbolik wegweisenden Schenkung berichten. Stefan Moses hat der neuen Kulturinstitution 158 großformatige Abzüge seiner Porträt-Serie „Deutschlands Emigranten“ gestiftet.

Stefan Moses, geboren 1928 in Liegnitz/Schlesien, von 1950–2018 in München lebend, ist der Grand Old Man der deutschen Porträtfotografie. Sein Werk, mit vielen großen Preisen gewürdigt, vielfach in bedeutenden Museen ausgestellt und in großen Publikationen verbreitet, gehört zum Kern des kulturellen Gedächtnisses unseres Landes. „Die Deutschen“ sind das lebensbeherrschende Thema von Stefan Moses. Ihren Gesichtern, den prominenten wie den namenlosen, ihren Charakteren ist er in einem beispiellos konsequenten Lebenswerk auf der Spur geblieben.

Als aufmerksamer und einführender Porträtist hat er von Anfang an die „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ (Ernst Bloch) interessiert. Moses hat immer in großen Bogen der Kontinuität gedacht. Er war sich der biographischen Vernetzung der Bundesrepublik und der DDR mit den vorangehenden Epochen bewusst. Deshalb hat er mit gleichem Interesse Zeitgenossen ebenso wie die „großen Alten“ ins Bild gesetzt, die entweder als Mitschöpfer der Bundesrepublik und der DDR Bedeutung hatten oder als Monumente der Vor-Vergangenheit in die Gegenwart hineinragten.

Es ist keine Überraschung, dass sich das Thema Emigration wie ein roter Faden durch Stefan Moses' Werk zieht. Denn Kontinuität und Brüche der deutschen Geschichte, aber auch das Schicksal des deutschen Judentums kommen darin exemplarisch zusammen. Auch sein Familienschicksal ist damit verknüpft. Einem großen Teil seiner schlesisch-jüdischen Verwandten, freilich nicht allen, gelang die Flucht aus NS-Deutschland. Er selbst überlebte die Verfolgung durch mehrere Wunder. 1945, als alles vorbei war, wäre der junge Moses beinahe selbst ausgewandert. Aber er blieb, weil er mit seiner Kamera das unheimlich gewordenen Vaterland in allen Facetten erkunden wollte.

Schon 1949, als jugendlicher Theaterfotograf in Weimar, hat Moses die zum Goethe-Jubiläum aus Amerika angereisten Thomas und Katia Mann beim Besuch in der Klassikerstadt aufgenommen. Von diesen ersten Emigrantenporträts bis zu den letzten, 2003 entstandenen Aufnahmen sind es die Menschen, die Deutschland nach 1933 verlassen mussten, denen Moses' aus der eigenen Biografie geschöpften Empathie gegolten hat. Er hat sie alle dabei haben wollen in seiner großen Saga deutscher Bildnisse. Weit über hundert bedeutende Gestalten hat er noch erreichen können, viele Gewünschte aber auch nicht: Zu weit waren die einen in die Welt verstreut, zu früh verstorben die anderen. Moses nennt seine Emigrantenporträts „so etwas wie den versunkenen Kontinent Atlantis“. Doch seine Bilder halten die Erinnerung an ihr Schicksal wach.

Prof. Dr. Christoph Stölzl



Die Sammlung Prof. Dr. Claus-Dieter Krohn

Eine großzügige finanzielle Zuwendung ermöglichte der Stiftung Exilmuseum Berlin den Erwerb der Bibliothek des Exilforschers *Prof. Dr. Claus-Dieter Krohn*, der über viele Jahrzehnte im wesentlichen Exiltexte der Jahre 1933–1945 gesammelt hat. Die etwa 5.000 Titel – größtenteils seltene Originalausgaben umfassen vor allem Exil-Zeitschriften, im Exil erschienene Verlagsreihen sowie Werke von Exil-Autor*innen und Sekundärliteratur.

Die Sammlung besteht aus drei Segmenten: Texte des politischen Exils, literarische Zeugnisse sowie Werke der Wissenschafts- und intellektuellen Emigration.

Unter den politischen Schriften finden sich unter anderem Agitations- und sogenannte Tarnschriften, die im Kampf gegen die Nazis illegal in Deutschland verbreitet wurden.

In den Primärschriften kommen Exilant*innen zu Wort, die die Jahre der Vertreibung „mit dem Gesicht nach Deutschland“ gelebt und auf die erste Gelegenheit zur Rückkehr gewartet haben. Aber auch solche Autor*innen, die sich als Emigrant*innen verstanden und nach ihrer Flucht aus Deutschland bald nicht mehr die Absicht hatten zurückzukehren. Die Bibliothek ermöglicht so den vergleichenden Blick: Bei den Exilant*innen – allen voran Politiker*innen und Schriftsteller*innen –, hatten die Jahre der Flucht zu neuen Erlebnissen, Überzeugungen und Gewissheiten geführt, mit denen sie nach ihrer Rückkehr in die alte Heimat wichtige Impulse für den demokratischen Aufbau geben konnten. Für sie wie für die Emigrant*innen gilt: Ihre Fluchterfahrungen trugen dazu bei, die einstigen national-kulturellen Container-Mentalitäten zu überwinden. Sie wurden so zu Pionieren eines transnationalen Kulturtransfers, der im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts noch kaum entwickelt war.

Die Bibliothek legt einen besonderen Schwerpunkt auf diesen Aspekt des kulturellen und insbesondere des wissenschaftlichen Transfers. Die geistige Integration und Wirkung von refugee intellectuals in neuer Umgebung waren lange unbekannt. Das zusammengetragene Material ermöglichte überhaupt erst wissenschaftliche Forschungen auf diesem Feld. Prof. Dr. Krohn gab hierfür wichtige Impulse und führte diesen Zweig in die Exilforschung ein.

Viele Titel seiner Sammlung haben Unikat-Charakter, zahlreiche Texte sind nie im Buchhandel erschienen. Sie geben Auskunft darüber, wie die Integrationsprozesse der Flüchtlinge vor allem in den USA gezielt von philanthropischen Stiftungen befördert wurden und welche organisatorischen Apparate dafür aufgebaut worden sind. Diese in Deutschland kaum vorhandenen Zeugnisse erhellen, welchen intellektuellen Gewinn die Aufnahme der Wissenschaftler*innen brachte und vice versa welchen wissenschaftlichen Verlust das für Deutschland bedeutete. Die spätere Rolle der USA als bedeutendste Wissenschaftsnation ist ohne die gezielte Aufnahme der aus Deutschland nach 1933 geflohenen Wissenschaftler nicht zu denken. Nicht ohne Grund hatte bereits 1934 ein Institutsdirektor der New York University begeistert erklärt: „Hitler is my best friend; he shakes the tree and I collect the apples.“



Ihre Exil-Geschichte

Sind Sie selbst, Ihre Familie oder Ihre Bekannten vor den Nationalsozialisten ins Ausland geflohen?
Welche Geschichten haben Sie zu erzählen über Exil, Flucht und Emigration, über Verfolgung, das Leben in der Fremde, über Abschied und Neubeginn?
Wir freuen uns, wenn Sie uns davon erzählen.
Kontaktieren Sie uns bitte mit einer kurzen Zusammenfassung Ihrer Geschichte (möglichst eine Seite) postalisch oder unter info@exilmuseum.berlin

Mit diesem Aufruf auf seiner Website sammelt das Exilmuseum Geschichten. Wir wollen mit Menschen in Kontakt treten, die weitere Lebensgeschichten zu erzählen haben. Denn Menschen bilden den Mittelpunkt des Exilmuseums: Sie sind Akteure, Träger und Symbole der Exilgeschichte.

Die „Erfahrung des Exils“ bildet zudem das übergeordnete Thema der Ausstellungserzählung. Mithilfe des Aufrufs möchte das Exilmuseum die konkreten Erfahrungen und Erlebnisse auch von unbekannteren Betroffenen bzw. ihrer Angehörigen bewahren und für andere zugänglich machen.